

„Im Interesse einer erfolgreichen Zusammenarbeit im Dienste Europas“

Der langjährige Chefredakteur Gérard Foussier bilanziert die Geschichte von *Dokumente/Documents*

» Wie wichtig ist ein Medium, das sich der deutsch-französischen Verständigung widmet, heute noch? Nicht nur auf diese Frage hat Gérard Foussier, Chefredakteur von *Dokumente/Documents* bis Ende 2017 eine klare Antwort. Ute Schaeffer sprach mit ihm über den Wandel von *Dokumente* und *Documents* seit der ersten Ausgabe 1945.

Aus welchem Geist und aus welcher historischen Notwendigkeit ist *Dokumente/Documents* entstanden?

Die ersten Ausgaben von *Documents* (*Dokumente* etwas später) sind bereits im Herbst 1945, nur wenige Wochen nach Ende des Zweiten Weltkriegs erschienen, mit dem Ziel, Informationen beider Länder zur Verfügung zu stellen, auf deren Grundlage es jedem möglich sein sollte, sich seine eigene Meinung bilden zu können. Hierfür hat die katholische Kirche den Impuls gegeben, insbesondere der 1970 verstorbene Jesuitenpater und Militärseelsorger Jean du Rivau, der die notwendige finanzielle und administrative Unterstützung besorgte. Diese Aufgabe übernahmen dann Akteure der Zivilgesellschaft, nicht zuletzt die beiden von du Rivau gegründeten Organisationen BILD (Bureau International de Liaison et de Documentation) und GÜZ (Gesellschaft für übernationale Zusammenarbeit).

Gibt es eine redaktionelle und inhaltliche Haltung, die *Dokumente/Documents* über den langen Erscheinungszeitraum von 1945 bis 2018 prägt?

Bei allen Veränderungen, die die beiden Zeitschriften jeweils erlebten, blieb es bei dem Willen, die Leser über den Nachbarn zu informieren, zunächst im Geist der ersehnten Versöhnung, dann im Interesse einer erfolgreichen Zusammenarbeit im Dienste Europas.

Sie selbst haben *Dokumente/Documents* 13 Jahre lang als Chefredakteur geprägt. Was waren die wichtigsten Veränderungen, die *Dokumente/Documents* in dieser Zeit durchlaufen hat?

Der wichtigste Schritt kam 2009, als BILD und GÜZ beschlossen, beide Zeitschriften zu einer gemeinsamen bilingualen Publikation zusammenzufassen. Bilingual bedeutete nicht, dass alle Beiträge in den beiden Sprachen erschienen (Ausnahmen waren natürlich immer möglich), sondern dass die ursprüngliche Absicht der Gründer weitgehend respektiert wurde: Beiträge über Frankreich erschienen in deutscher Sprache – und umgekehrt.

Auf welche Stücke, Analysen und Kommentare sind Sie heute noch stolz?

Vor allem die gemeinsamen Dossiers waren immer eine Herausforderung, jeweils genügend Beiträge aus beiden Ländern über ein politisches, wirtschaftliches, kulturelles oder historisches Thema zu fin-

den. Persönlich machte mir die Recherche zu Themen, die man sonst in dieser Form nicht in den Medien finden konnte, richtig Spaß.

Europa hat sich erweitert, die Globalisierung rückt das deutsch-französische Verhältnis in den Hintergrund. Welche Bedeutung hat ein Medium wie *Dokumente/Documents* heute noch?

Bei allen Schwierigkeiten politischer und wirtschaftlicher Art wird das bilaterale Verhältnis von großer Bedeutung für die Gestaltung Europas sein. Wer der Meinung sein sollte, dass Frankreich mit Deutschland nicht zusammenarbeiten kann, sollte dabei nicht vergessen, dass Frankreich ohne Deutschland nicht weiter kommen wird. Und umgekehrt ebenso natürlich.



Foto: privat

Gérard Foussier, Präsident des Bureau International de Liaison et de Documentation (BILD)

Die Diskussionen in Zivilgesellschaft, Kultur und Politik im jeweiligen Nachbarland abzubilden und das gegenseitige Verständnis zu fördern, sehen Sie dafür eigentlich heute noch eine publizistische Notwendigkeit?

Aber ja, wobei ich nicht verhehlen darf, dass mir das schwindende Interesse fürs Lesen – nicht nur in der jüngeren Generation – Sorgen macht. Zeitschriften erleben zur Zeit eine Krise. Bei allem Verständnis und Respekt für die elektronischen Medien, die ich ebenfalls benutze, empfinde ich diese Entwicklung als Rückschritt.

Und was erwarten Sie, damit die Leser auch künftig gerne unser Angebot im Netz wahrnehmen?

Weiterhin sachliche Informationen und Analysen über das Nachbarland. Ich persönlich möchte nicht auf gute Zeitungen, Zeitschriften und Bücher verzichten – und hoffe, dass Dokumente auch in digitaler Form weiterhin ausgeruhte, analytisch starke und gut recherchierte redaktionelle Beiträge bietet. Ich möchte auch nicht meinen Informationsstand auf aktuelle plakative Schlagzeilen beschränken, auch nicht auf eine begrenzte Anzahl von Zeichen wie bei Facebook oder Twitter. Meines Erachtens sollten die Leser von morgen in einigen Jahren und Jahrzehnten die Möglichkeit haben, in Archiven ausführliche Erläuterungen der heutigen Zeit nachlesen zu können. Ob das jüngere LeserInnen heute auch so sehen? Da bin ich mir nicht sicher, aber *Dokumente/Documents* hat ja stets wertvolle zeitgeschichtliche Dokumente publiziert – und es wäre sehr sinnvoll, das eben künftig auch im Netz anzubieten.